

AC-Stipendium 2022

Lorenzo Salafia – Hauptstipendium (CHF 20'000)

Kunst mit Sprengkraft

Der Berner Künstler Lorenzo Salafia (*1983) lotet in seinen installativen Arbeiten das komplexe Verhältnis Mensch-Natur-Kultur aus – intelligent, vieldeutig und überraschend.

Lorenzo Salafia lässt es krachen. Wer dabei an einen Kraftakt denkt, an Getöse oder an Feuerwerk, liegt falsch. Still und grün präsentiert sich seine Arbeit. Und beinahe friedlich. Aber – nur beinahe. Die grüne Oase, die der Berner Künstler unter einer Pflanzenlampe eingerichtet hat, hat es in sich. In ihr keimt Kritik an einer technikaffinen Gesellschaft, in der die Menschen vergessen haben, dass auch sie Teil der Natur sind – aber auch die Hoffnung, dass die Natur am Ende siegt.

Post Apocalyptic Dream heisst die Arbeit Lorenzo Salafias, der in diesem Jahr mit dem Hauptstipendium der Louise Aeschlimann und Margareta Corti Stiftung ausgezeichnet wird. In ihrer Grundstruktur ist die Installation simpel: Aus handelsüblichem Gips hat Lorenzo Salafia Ziegel gegossen und daraus einen Mauerblock gebaut. Allerdings hat er in die Ziegel, bevor sie ausgehärtet waren, Bohnen gedrückt, die in der noch leicht feuchten Gipsmasse keimen konnten. Bohnen sind robust, sie keimen leicht und wachsen schnell. Bereits die jungen Pflanzentriebe entwickeln enorme Kraft. Das bezeugen Gipsstücke, die rund um den Tuff aus üppig wuchernden Bohnenranken am Boden liegen: Sie wurden von den Keimlingen beiseite gesprengt. Das Wachstum der Pflanzen lässt eine Art Ruinenlandschaft entstehen, eine architektonische Struktur, die von der Natur zurückerobert wird. Die Installation verweist auf die *ecological art*, eine bereits seit den 1970er Jahren bestehende Kunstrichtung, die verschiedene Aspekte von Natur- und Umweltschutz thematisiert. Lorenzo Salafias Herangehensweise ist durch Optimismus geprägt: «All der Schaden, den wir unserer Umwelt zufügen, kann noch abgewendet werden», sagt er.

Die zweite Arbeit von Lorenzo Salafia, der 2019 bereits mit einem AC-Förderstipendium ausgezeichnet wurde, kommt beinahe versteckt daher und zeigt seinen Sinn für hintergründigen Humor. Im Treppenhaus, zwischen erster und zweiter Etage, hat der Künstler an der Wand unter den Fenstern einen Mini-Swimmingpool installiert. In seiner nüchternen Strenge erinnert er an David Hockneys coole Pools. Das türkisblaue Becken beschwört die Frische kühlen Wassers herauf.

Baden könnten in diesem Pool aber allenfalls die Bewohnerinnen und Bewohner von Modelleisenbahnanlagen. Und der Erfrischungswert ist zweifelhaft: Das Wasser sprudelt nicht aus einer normalen Leitung. Es rinnt aus dem Luftentfeuchter. Das frische Nass ist in Wirklichkeit das Kondensat des Atems der Ausstellungs-Besucherinnen und -Besucher. Auch wenn die Corona-Pandemie vorerst Geschichte zu sein verspricht: Baden möchten in den Ausdünstungen anderer Menschen wohl die wenigsten. Irritierend auch der Titel: *Together Ahead*. Der Slogan der Ruag beschwört ein Wir-Gefühl und geht munter über die Frage hinweg, ob wirklich alle Schweizer und Schweizerinnen mit den Geschäften des bundeseigenen Rüstungsbetriebes einverstanden sind. Der erfrischende Pool erweist sich als vieldeutige und anregende Täuschung.

Alice Henkes

Die Kunstkritikerin und Kulturautorin Alice Henkes, 1967 in Hannover geboren, hat in Hannover Germanistik und Soziologie studiert (Magister Artium). In der Schweiz war sie lange als freie Autorin für Tageszeitungen und Fachpublikationen tätig (Tages-Anzeiger, Der Bund, Kunstbulletin). Sie publiziert in Katalogen, kuratiert Ausstellungen und moderiert Podiumsdiskussionen. Seit 2018 ist sie als Redaktorin bei Radio SRF2 Kultur tätig. Zudem veröffentlicht sie regelmässig Beiträge zu Kunst und Kultur im Kunstbulletin und in ArtMapp. Alice Henkes lebt in Biel.